Nacht-Telegramme.

München. Die Abgeordneten verfolgen die gegen das Branntweinmonopol gerichteten Petitionen. Der Finanzminister erklärte, daß Bayern etwa 20 bis 30 Millionen aus dem Monopolertrage erhalten würde; eine Bahnsteuer für Bayern sei nicht einführbar und es sei unrichtig, daß die mittleren und kleinen Bauern durch das Monopol geschädigt würden. Der Bundesrath habe einstimmig beschlossen, für Süddeutschland einen höheren Preis zu gewähren.

London. Die Juweliere und Goldschmiede schlossen Nachmittags ihre Läden, da ein Eindringen der Falschmünzer aus den südöstlichen Vorstädten, sowie aus dem Stadttheil Southwark in die City befürchtet wird.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Apollo-Seife,
beste mildeste Toilettenseife.
sei jeder Hausfrau auf das Wärmste empfohlen. Dieselbe **reinigt, belebt und erfrischt die Haut in ganz wunderbarer Weise** und hat sich dadurch in vielen Familien beliebt und unentbehrlich gemacht.
Preis pro Packet – 3 Stück – 50 Pfennige.
Hygienische Gesellschaft zu Dresden.
Zu haben in jedem besseren Drogengeschäft.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2 part. und erste Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probirstuben
Moritzstrasse 22, Fernsprechstelle 321
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Spanischen, Portugiesischen, Griechischen, Italienischen und Ungar-Weinen. Französische Champagner und deutsche Schaumweine erster Häuser. Jamaica-Rum, Arac und Cognac. Burgunder-, Arac- und Rum-Punschessenzen. Ausführliche Preisliste versende auf Wunsch frei. Für reine Naturweine leiste Gewähr.

Gardinen-Fabrik
von **Ed. Doss** i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch. **Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon),** empf. **sächs., engl., schweiz. Gard.** in weiss, crême, broncegoldfarb. echt Filet-Guip. etc. **Fenster v. 3 bis 100 Mk.**
Mustersend. prompt. Reste zu herabgesetzten Preisen.

Nr. 42. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl.

Witterungsaussichten für den 11. Februar: Veränderlicher Wind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1886. **Donnerstag, 11. Febr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Tag für Tag werden in den Parlamenten mächtige Speiseschüsseln aufgetragen. Himmel! Was für Fleischstücke, Klößchen und sonstige Brocken schwimmen in den schier endlosen Redebrühen herum! Der Reichstagsnapf enthielt in den letzten Tagen die Polenfrage, die Steuerpolitik, den Kulturkampf, das Branntweinmonopol, die Doppelwährung, den Militarismus, den Parlamentarismus, den Unitarismus, den Föderalismus, den Sozialismus und andere niedliche ...ismen; das preußische Abgeordnetenhaus verspeiste ebenfalls ein Stück Polenfrage, das Zigeunerthum, die Berliner Bauordnung, Nichtbestätigung von Bürgermeistern, Beamtengehälter und zahllose andere Herrlichkeiten; der sächsische Landtag ließ sich Kunstsammlungen, Gerichtsverhandlungen, Vagabondenwesen, Zuchthausarbeiten und ähnliche Annehmlichkeiten wohl schmecken. An welchen Bissen die Landtage Bayerns und Badens herumknabberten und was die Parlamente Oesterreichs, Frankreichs und Englands hinunterzuwürgen hatten, kann hier ganz unberücksichtigt bleiben. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle diese verschiedenen Gerichte zu verdauen; schon der Anblick ihrer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit regt trübe Betrachtungen über den parlamentarischen Segen an. Fischen wir für heute aus dem Suppenkübel des Reichstages zwei besonders große Brocken heraus. Mit dem ersten, der Doppelwährung, brauchen wir uns jedoch nicht lange aufzuhalten, obwohl dieser Stoff gleichzeitig in Berlin, Paris und Washington behandelt wird. Es wird in der Gold- und Silberfrage vorläufig Alles beim Alten bleiben. Das entscheidende Wort wird in den vereinigten Staaten von Nordamerika gesprochen werden. Sobald man dort die sogenannte Blandbill aufhebt und nicht mehr monatlich 2 Mill. Silberdollars ausprägt, ist der Augenblick gekommen, wo die Kulturstaaten gezwungen sind, das Werthverhältniß zwischen beiden edlen Münzmetallen gemeinsam festzustellen. Einstweilen tritt jedoch in Nordamerika keine Aenderung ein. Man begnügte sich daher in Frankreich, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die fortschreitende Entwerthung des Silbers zu lenken. Ein Gleiches geschieht in Deutschland. Die Reichsregierung erkläre die Angelegenheit fortwährend im Auge behalten zu wollen. Viel ist dies freilich nicht. Es ziemte Deutschland am ehesten, statt eine Besserung von Amerika zu erwarten, den ersten Anstoß zum Einhalten der Silberentwerthung zu geben. Denn durch unseren Uebergang zur Goldwährung haben wir den Preissturz des weißen Metalls gegen das gelbe um 22 Proz. hauptsächlich verschuldet. Berufe Bismarck eine allgemeine Münzkonferenz nach Berlin, auf das Programm hin, Silber nach dem alten Werthverhältniß von 1 : 15½ wieder auszuprägen, unter Aufrechterhaltung des deutschen Münzfußes und Ausschluß des Umlaufs fremder Münzen, so wäre die Doppelwährung auf einem Gebiete einzuführen, das 200 Millionen Menschen zählt. Sie wäre auch aufrecht zu erhalten; denn was Frankreich zuerst allein mit 35 Millionen Einwohnern und später dem lateinischen Münzbunde mit 70 Mill. gelang, nämlich das feste Werthverhältniß zwischen Gold und Silber auf 1 : 15½ auch ohne Englands Mitthun über 70 Jahre lang festzuhalten, wird doch wohl ein Währungsgebiet von 200 Mill. Einwohnern fertig bringen. Bedenkt sich die deutsche Reichsregierung, dies zu thun, so trifft sie die Verantwortlichkeit für die Steigerung der schweren sozialen Leiden, die den volkswirthschaftlichen Körper aus Anlaß der fortgesetzten Silberentwerthung durchschütteln und die eine Genesung zur Ergreifung stetiger lohnender Arbeit hindern.

Das zweite Hauptgericht des Reichstagsspeisezettels war die Polenfrage. Mit rühmenswerthem Eifer führt die preußische Regierung ihre Ankündigung aus, alles Nöthige zum Schutze des vom Polonismus bedrängten Deutschthums in den Ostmarken vorzukehren. Nicht weniger denn 100 Mill. Mk. fordert sie von ihrem Landtage, um deutsche Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen einzurichten. Es ist nicht auf einen Zwangsankauf der Landgüter von Polen abgesehen, sondern auf einen Erwerb solcher, die gelegentlich und freiwillig feilgeboten werden. Mit 100 Millionen läßt sich schon für Ansiedelung deutscher Bauern und Arbeiter etwas Gehöriges thun. Sie reichen zum Ankaufe von 200,000 Hektaren Landes aus. In welcher Weise diese Ankäufe bewirkt werden, wird man dem Ermessen der Regierung anheimzustellen haben. Es ist Zeitpacht und völlige Eigenthumserwerbung vorgesehen. Weitere Gesetze über das Schulwesen, das Deutsche als Schul- und Gerichtssprache in jenen Provinzen werden in rascher Folge dem preußischen Landtage zugehen. Die Gesammtheit aller dieser Maßregeln läßt eine Zurückdrängung des Polenthums und eine Wiedergermanisirung unserer Ostmarken mit ziemlicher Sicherheit erwarten. Die Hauptaufgabe wird dabei sein, geeignete Kolonisten, Bauern und Arbeiter, dahin zu ziehen. Man muß ihnen die Ansiedelung erleichtern, den Aufenthalt in jenen Gegenden, die bisher nicht viel Anziehungskraft auf Deutsche besaßen, erstrebenswerth machen. Mit Hilfe günstiger Eigenthumserwerbsverhältnisse läßt sich gar wohl erhoffen, daß den bekannten wirthschaftlichen und klimatischen Nachtheilen jener Gegenden begegnet werde. Den dort bereits als Gutsbesitzer, Fabrikanten und Gewerbtreibenden thätigen Deutschen aber liegt es ob, fürderhin abzulassen von dem Heranziehen der billigeren polnischen Arbeitskräfte. Weshalb bedrängt denn das Slaventhum allerorten so erfolgreich das Deutschthum? Weil überall deutsche Rittergutsbesitzer und Fabrikanten die billigeren Arbeitskräfte der slavischen Volksstämme heranziehen. Die Czechen würden in dem ursprünglich deutschen Norden Böhmens lange nicht so bedrohlich auftreten können, hätten die deutschen Fabrikanten daselbst nicht so viel czechische Arbeitskräfte herbeigeschafft, die sich mit wahren Hungerlöhnen begnügen und sich wegen ihrer großen Bedürfnißlosigkeit auch begnügen können. Hat doch der bekannte Ritter von Schoenerer, der gewaltige Urdeutsche, sich nicht geschämt, auf seiner Besitzung in Niederösterreich die deutschen Arbeiter durch slavische zu ersetzen, deren Lebenshaltung und Lohnansprüche tief unter denen der Deutschen stehen! Die deutschen Arbeiter genossen in Nordböhmen, in Niederösterreich und ebenso in den preußischen Ostprovinzen Löhne, die gewiß nicht zu hoch bemessen waren, ihnen aber eine anständige, landesübliche Lebensweise ermöglichten. Durchsieht man sie aber mit slavischen Arbeitern, die mit billigeren Löhnen zufrieden sind, weil sie infolge ihrer ganzen nationalen Eigenart geringere Lebensansprüche erheben, so müssen die Deutschen auswandern. Denn auch die Geschäftsleute solcher Gegenden verarmen allmählig, weil ihnen die neuen slavischen Arbeiter Nichts zu verdienen geben und sie fallen gleich den nicht ausgewanderten deutschen Arbeitern der Armenpflege zur Last. So ist deutsche Menschenentleerung, Verarmung und die allmälige Verslavisirung ausgedehnter Gegenden durch herbeigeholte Czechen, Slovaken und Polen die unvermeidliche Folge der Heranziehung billiger slavischer Arbeitskräfte. Es kommt also bei der Wiedergermanisirung Alles darauf an, das wirthschaftliche Niveau jener Provinzen zu heben und dabei haben die dort angesessenen Deutschen das Beste selbst zu thun, indem sie künftig wieder mehr deutsche Arbeitskräfte beschäftigen. Vergessen wir nicht, daß die scheinbar rein politische Polen- resp. Czechenfrage eine ernste wirthschaftliche Bedeutung hat. Wenn der Lebensunterhalt ganzer Provinzen im Osten sinkt, so drückt das auf die im Innern Deutschlands gelegenen Gegenden. Zu uns flüchten sich die nicht mehr im Osten angemessenen Unterhalt findenden Landsleute, langsam aber stetig dringt der erbärmlich lebende Pole nach — bis 15 Meilen vor Berlin ist er schon vorgerückt. Ueber die sächsische Landesgrenze schieben die Czechen ihre Landeskinder zu uns herein, unseren Arbeitern die bescheidenen Löhne noch mehr zu drücken. Dazu tritt als erschwerender Umstand die kaninchenartige Fruchtbarkeit der slavischen Stämme. Schon bei Heine trösten sich die beiden edlen Polen aus der Polakei mit den Worten:

„Noch ist Polen nicht verloren,
Unsre Frauen, sie gebären,
Unsre Jungfrau'n thun dasselbe."

Es liegt, das mögen sich unsere deutschen Arbeiter gesagt sein lassen, für sie selbst ein großes soziales Interesse vor, daß die Germanisirungs-Maßregeln Preußens gelingen! Mit 100 Mill. zur Ansiedelung deutscher Bauern und Arbeiter läßt sich schon ein Anfang machen, das wirthschaftliche Niveau jener durch die Polonisirung verarmten Provinzen zu heben.

England hat nunmehr zu seinen vielen Sorgen auch noch die sozialdemokratische. Die Plünderungen, die infolge einer Versammlung von Arbeitslosen verübt wurden, enthüllten die Thatsache, daß die sozialdemokratischen Revolutionäre einen günstigen Boden fanden. Industrie, Handel und Landwirthschaft liegen in dem gelobten Lande des Freihandels und der Goldwährung ärger darnieder als anderwärts; zu Zehntausenden finden arbeitswillige Menschen keinen Verdienst. Da bedarf es nur der Anfstachelung durch Revolutionäre, um das Volk zu Exzessen hinzureißen. Gladstone hatte für die Maßnahmen anderer Länder zur Unterdrückung der sozialen Gefahren bisher nur ein souveränes Lächeln. Er wird wohl künftig über die sozialen Reformen Deutschlands, welche berechtigte Forderungen der Arbeiter befriedigen und den sozialen Frieden sichern sollen, nicht mehr so geringschätzig denken. Er wird die unerbittliche Strenge gegen die gewissenlosen und selbstsüchtigen Volksaufwiegler nicht weiter noch als abgelebte Polizeimaßregeln verspotten. Die vielgerühmte Londoner Polizei hatte sich völlig überrumpeln lassen und erwies sich als ganz unfähig. Doch nicht für England allein sind die neuesten Vorgänge in London bedeutungsvoll. Auch anderen Ländern mögen sie zur Warnung dienen und alle ordnungsliebenden Elemente der Staaten vereinigen zum gemeinsamen Kampf gegen die verderblichen Ziele der immer ernster uns bedrohenden sozialen Revolution.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 10. Febr.

Berlin. Im Abgeordnetenhause fand heute wieder ein Nachspiel zur Polendebatte statt. Nach § 27 der Geschäftsordnung des Hauses soll über Anträge, die eine Geldbewilligung in sich schließen oder herbeizuführen bestimmt sind, eine Abstimmung im Plenum erst stattfinden dürfen, nachdem eine Kommission darüber berathen hat. Ueber den Antrag Achenbach war ohne vorherige kommissarische Vorberathung abgestimmt worden, was die Freisinnigen, die Polen und das Centrum veranlaßt hatte, durch Verlassen des Saales gegen die Abstimmung zu protestiren. Von den Abgg. v. Schorlemer und Bachem (Centr.), sowie von Dziembowski u. Gen. (Konservative und Nationalliberale) waren nun Anträge eingebracht worden, in denen eine bestimmtere Formulirung bez. Abänderung des § 27 verlangt werden. Diese Anträge standen heute zur Berathung. Nach längerer Debatte ward der konservativ-nationalliberale Antrag angenommen.

Berlin. Im Reichstag ward die Währungsdebatte fortgesetzt. Abg. Schalscha (Centr.) verbreitete sich eingehend über die Nachtheile der Goldwährung, die für uns namentlich in Beziehungen mit asiatischen Silberländern erwachse. Er bestritt, daß die Machtstellung eines Staates von der Goldwährung abhänge, da Silber- und Doppelwährungsländer dieselbe Machtstellung erreichten. Seit Einführung der Goldwährung habe sich das Proletariat bei uns um 13 Prozent vermehrt, die Millionäre verdreifacht. Es sei also eine schädliche Verschiebung der Besitzverhältnisse eingetreten, das Nationalvermögen habe sich vermindert. Die Anlage einer Milliarde deutschen Kapitals in ausländischen Effekten, die Minister Scholz als ein beruhigendes Zeichen steigender Sparkraft gerühmt habe, sei nur der Ausdruck von Kapitalverschiebung bei gleichzeitiger Ueberproduktion und abnehmender Arbeitsgelegenheit, also auf Kosten der breiten Volksmassen erkauft. Welche Zustände in Folge des jetzigen Währungssystems herrschen, gehe aus der Thatsache hervor, daß zwei Berliner Bankfirmen in der Schweiz Thaler ausprägen und bei der Reichsbank in Gold umwechseln ließen und somit ein gutes Geschäft machten; das sei Falschmünzerei. — Bundeskommissar Schraut fordert Schalscha auf, Letzteres zu beweisen, da in diesem Falle eine große Schädigung des Staates vorhanden sein würde. — Abg. Lohren (Reichspartei) ist für Goldwährung und bestreitet den Zusammenhang des Sinkens der Weizenpreise mit dem Sinken des Silberpreises. — v. Kardorff tritt für die Doppelwährung ein. Die Rede des Ministers Scholz sei eine Blumenlese aus den früheren Bambergerschen Reden, was Kardorff durch Vergleichung aus Stellen der Scholz'schen Rede mit Bambergerschen Aussprüchen unter großer Heiterkeit nachweist. v. Kardorff spricht die Hoffnung aus, daß sich der Reichskanzler noch an die Spitze der Bewegung stellen und dieselbe zum Siege führen werde. — Abg. Auer (Soc.-Dem.) ist gegen die Doppelwährung, weil dieselbe die Lage der Arbeiter verschlechtere. — Abg. Bamberger bezweifelt, daß der Reichskanzler für die Doppelwährung zu gewinnen sei, da die Herstellung der internationalen Währungskonvention unmöglich sei. Weiterberathung morgen.

Siegen. In dem Prozesse gegen den Redakteur des Siegener Volksblattes, Bommert, wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Paris. Die tumultuarischen Vorgänge in London erregen hier um so mehr die Aufmerksamkeit, als Aehnliches in Paris täglich befürchtet wird und Gefahr droht, daß das Beispiel der englischen Ruhestörung ansteckend wirkt. Die hiesigen meist den Engländern feindlichen Blätter drücken Schadenfreude aus und meinen, daß die Sozialisten-Exzesse im monarchischen England gegenüber den Anarchisten-Manifestationen in dem republikanischen Frankreich reine Spielereien seien. — Freycinet erklärte bezüglich der Orientlage im Ministerrathe, daß die Situation noch verworren sei, da Frankreich dauernd gegen das türkisch-bulgarische Abkommen protestire und Griechenland seine Haltung nicht modifiziren wolle.

Paris. Wie das Memorial Loire erfährt, beschloß die Regierung definitiv die Grasgewehre in Repetirgewehre umzuwandeln. Die Waffenfabrik St. Etienne erhielt Befehl sich dazu einzurichten. Der Preis der Umwandelung betrage 25 Francs pro Gewehr.

Rom. Der Papst beschloß die Ernennung eines apostolischen Delegirten in Peking zum Vorsteher aller katholischen Missionen Chinas unter Beibehaltung des französischen Protektorates. Der Papst acceptirte die Errichtung einer chinesischen Gesandtschaft beim Vatikan.

Kopenhagen. Das vom Könige erlassene provisorische Finanzgesetz ermächtigt die Regierung die für den übrigen Theil des gegenwärtigen Finanzjahres bestehenden Steuern und Abgaben weiter zu erheben und alle nothwendigen Ausgaben zu bestreiten.

Die **Berliner Börse** eröffnete recht fest. Die Spekulation nahm größere Deckungs- und Meinungskäufe vor, wodurch die Courie gesteigert wurden. Das Geschäft war in deutschen spekulativen Banken und Renten belebt, auch für deutsche und österreichische Bahnen bestand gute Nachfrage, die später indeß nachließ. Dasselbe gilt von spekulativen Montanwerthen. Von fremden Renten standen russische Fonds im Vordergrunde. Im Kassenverkehre wog Festigkeit vor, namentlich fand in Industriepapieren ein belebtes Geschäft statt. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Credit 249½. Staatsbahn 213. Lombarden 105. Galizier 175½. Egypter 85,10. 4proz. Ungar. Goldrente 82,70. Gotthardbahn —,—. Disconto 201,70. Darmstädter —. Fest.

Wien, 10. Februar. Credit 299,40. Staatsbahn 261,25. Lombarden 131,25. Nordwestb. 169,00. Marknoten 61,90. Ung. Credit 306,25. Geschäftslos.

Paris, 10. Februar. Schluß. Rente 81,55. Anleihe 109,30. Italiener 97,65. Staatsbahn 530. Lombarden 277,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 56¾. Oest. Goldrente —. Egypter 336,00. Ottomanen 493,00. Träge.

London, 10. Februar, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 103⅛. 1873er Russen 98⅛. Italiener 95½. Lombarden 11½. Kons. Türken 14⅝. 4proz. fundirte Amerikaner 126½. 4proz. Ungar. Goldrente 81½. Oesterr. Goldrente 90,25. Preuß. Consols 103½. Egypter 64½. Ottomanbank 9⅝. Suez-Actien 86. Platzdiscont 2½. — Stimmung: Fester. — Wetter: Frost.

Breslau, 10. Februar, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Februar-März 35,20, pr. April-Mai 37,80, pr. Mai-Juni 39,80. Roggen pr. Febr.-März 127,00, pr. April-Mai 132,00, pr. Mai-Juni 140,00. Rüböl loco pr. Februar 45,00, pr. April-Mai 45,00. Zink fest. Spekulationsmarken —. Wetter: Trübe.

Stettin, 10. Februar, Nachmitt. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 135—153, pr. April-Mai 154,50, pr. Mai-Juni 156,50. Roggen matt, loco 122—130, pr. Februar-März 133,50, pr. April-Mai 131,00. Rüböl geschäftslos, loco pr. Februar-März 43,50, pr. April-Mai 45,50. Spiritus behauptet, loco 36, pr. Februar-März 37,30, pr. April-Mai 38,70, pr. Juni-Juli 39,40. Petroleum loco versteuert Usance 1½ Proz. Tara 12,00.

Amsterdam (Produkten), 10. Februar. (Schluß.) Weizen per März 209, per Mai —, fleigend. Roggen per März 131, per Mai 133, behauptet.

London, 10. Februar. Schluß. Nebel hinderte das Geschäft. Weizen fletig, Uebriges fest. — Wetter: Frost.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Mittag beehrte Se. Majestät der **König** in Begleitung des Herrn Flügeladjutanten Major v. Malortie das Käufferstraße 11 gelegene, unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit Prinz Georg stehende Asyl für obdachlose Männer mit einem dreiviertelstündigen Besuche. Zur Begrüßung hatten sich unter Führung des Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Gmeiner-Neundorf, die Direktorialmitglieder Herren Kammerherr Freiherr von Kalitsch, Generalkonsul A. Rosencrantz, Rechtsanwalt C. G. Schubart, Oberpostdirektionssekretär a. D. Schäfer, Graf Wolf Baudissin, Porträtmaler Krause, Schuldirektor emer. Kretzschmar, Oberst v. d. A. von Meerheimb, Bankier H. Palmié, Hof-Silberkämmerer G. Schulze, Hofprediger Wahl und Bankier G. Fritzsche als Revisor eingefunden. Als Vertreter des Stadtarmenamtes war Herr Stadtrath Kunze erschienen. Nachdem mehrere der genannten Herren vorgestellt worden waren, erfolgte die Besichtigung der Parterrelokalitäten der segensreich wirkenden Anstalt. Wasch-, Küchen-, Bade- und Ausbrennerräume wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen und in musterhafter Ordnung befunden. Sodann nahm man die oberen Lokalitäten in Augenschein, woselbst sich die Schlafräume, der Bethaal 2c. befinden. Se. Majestät bekundete ein sichtliches Interesse für Alles. Auf dem obersten Boden angelangt, ließ sich der königliche Besucher den Schomburg'schen Rußfangapparat erklären, diese Reinigungsmethode für „gut, nützlich und nothwendig" anerkennend. Ehe sich Se. Majestät wieder verabschiedete, sprach er den Wunsch aus, daß sich die Anstalt weiter ausdehnen möge. Wenn man erwägt, daß in den Jahren 1880 bis 1883 die Zahl derjenigen Personen, welche bei der Polizeidirektion als obdachlos um Unterkunft gebeten haben, im Maximum 420 betrug, nachdem aber das Stadtarmenamt sich mit dem Vereine in Verbindung gesetzt — eine verdienstvolle Neuerung des Herrn Stadtrath Kunze — sich in den Jahren 1884 und 1885 2758 bez. 3382 Personen als obdachlos bei der Polizei gemeldet und alle diese Unglücklichen im Asyle Aufnahme gefunden haben, kann der Segen und Nutzen der Anstalt nicht hoch genug veranschlagt werden.

— Ihre Majestät die **Königin** wird Anfang März zu längerem Aufenthalt in Meran erwartet. Für denselben wurde das Schloß Trauttmannsdorf gemiethet.

— Wegen erfolgten Ablebens Sr. Durchlaucht des Erbprinzen **Leopold von Anhalt** wird am hiesigen Hofe die Trauer auf 3 Tage, vom 11. bis mit 13. d. angelegt.

— Die Hauptleute und Kompagnie-Chefs v. **Ehrenthal** des 103. Regts. und **Kracke** des 106. Regts. sind zu den Rekrutenbesichtigungen des Kgl. Preuß. Gardekorps nach Berlin befehligt worden.

— Dem Unterarzt der Res. Dr. **Barth** des 5. Inf.-Reg. Nr. 104 in Chemnitz ist für die von ihm unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Erlaubniß zum Tragen am weißen Bande verliehen worden.

— Herr Konzertmeister **Lauterbach** erhielt den Titel „Professor der Musik".

— **Landtag.** Die 1. **Kammer** beschäftigte sich gestern mit dem Etat des Finanzdepartements, über welchen Se. Königl. Hoheit Prinz Georg den Bericht erstattete. Bei dem Kapitel „Finanzministerium" frug Herr v. Erdmannsdorff, wie weit die Vorarbeiten zum Bau eines neuen Finanzministerialgebäudes gediehen seien. Der Herr Finanzminister v. Könneritz antwortete, der Bebauungsplan des militärfiskalischen Areals sei erst von Kurzem festgestellt worden, man werde daher erst in diesem Frühjahre eine Konkurrenz ausschreiben und die eingegangenen Pläne

Masken-Garderobe
2 Seestraße Mathilde Klemich Seestraße 2.